

Grottkauer Zeitung.

Nr. 42.

8. Jahrgang.

1888.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 26. Mai.

Insertions-Gebühren für die viermal gepaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Aus Belgien.

Die politischen und sozialen Zustände in den Nachbarländern sind für das deutsche Reich keineswegs nebensächliche Dinge. Abgesehen von unseren direkten Beziehungen zu den anderen Staaten, wirken deren Verhältnisse auch auf die unseren zurück und weimgleich das deutsche Reich in seiner Politik streng den Grundsatz der Nichttheilnahme aufrecht erhält, so werden doch die deutschen Interessen stets in der energigstesten Weise gewahrt.

Belgien ist dasjenige Land, in welchem sich die sozialen Verhältnisse am meisten zuspitzen haben. Wir wissen aus dem vorigen Jahre, welche gewaltige Gährung die Arbeitermassen ganzer Distrikte erlitten hatte. Nun ist zwar eine Kommission eingesetzt worden, welche die berechtigten Klagen der gedrückten Kohlen- und Zechenarbeiter erwägt und die Mittel zur Abstellung der zu Tage getretenen Mißstände in Vorschlag bringen sollte; indessen von ihrer Wirksamkeit hat man wenig gehört.

Zu dem Bündel verzwickter sozialer Fragen, welche das Land bewegen, ist neuerdings noch eine andere getreten, welche die Sprache betrifft. Die Belgier bestehen aus Flämändern (etwa 3 Millionen), welche das Flämische und Wallonen (rund 2 1/2 Millionen), die das Wallonische, eine Mundart des Französischen, sprechen. Das Wallonische ist die Staatssprache. Soweit nun das Bestreben der Flämänder darauf gerichtet war, ihrer Sprache und Eigenart Gleichberechtigung zu erringen, wird man daselbst nur gutheißen können. Es liegt aber in der Art dieses derben Volkes, immer über das Ziel hinauszuschauen, sobald es sich für eine Sache erwärmt hat, was sehr selten geschieht.

Zu der Sprachfrage ist das Geschehen. Aus dem Sprachenstreit ist ein Massenstreit geworden oder droht doch wenigstens ein solcher zu werden. Von ihren Zeitungen werden jetzt die Flämänder aufgefordert, von keinem Franzosen oder Wallonen mehr irgend etwas zu kaufen. Letztere werden mit den beleidigendsten, Schimpfworten belegt und die Flämänder aufgereizt, „het waalsch gespuis“ („die wallonische Brut“ aus dem Lande zu jagen; es bleibt kein Mittel unversucht, um den früher kaum in die Erscheinung getretenen Gegensatz zwischen Flämändern und Wallonen zu einem recht scharfen zu machen.

Die Flämänder haben neun Blätter zu ihrer Verfügung und die Bewegung ist eine sehr ernste. Das Volk, in seiner vollen Gesamtheit, steht in diesem Augenblicke den Wallonen trotz feindselig gegenüber, so feindselig, daß man Kühn behaupten darf, die Sprachfrage sei nur die erste Veranlassung zu seiner jetzigen Haltung, die eigentliche Ursache aber liege in dem plötzlich und mit ganzer Gewalt zum Bewußtsein gelangten Gegensatz zwischen der germanischen und romanischen Rasse. Wenn ein flämisches Blatt schreibt: „Fort u. t. der Wallonenbrut: Wir wollen Herr sein in unserm Lande! Laßt die Wallonen nur kommen, sie sollen Männer finden, die kein Haar breit weichen und die bereit sind, mit ihnen auf Leben und Tod das Bayonett zu kreuzen,“ so darf man hinter solchen Worten wohl mehr suchen als den einfachen Wunsch, die Rechte der Flämänder bezw. der Gleichberechtigung ihrer Sprache geachtet zu sehen. Die ganze Bewegung sitzt sich freilich in erster Linie auf diesen Wunsch und so ist es geradezu erstaunlich, daß die Wallonen nicht das mindeste thun um diesem Wunsche gerecht zu werden.

Vor zehn Jahren noch waren die Flämänder in

ihren Forderungen zurückhaltender; sie forderten nur Gleichberechtigung; heute verlangen sie den Vorrang ihrer Sprache, als der Sprache des Volkes. Sie beanspruchen kurz und bündig: Flämische Sprache in flämischen Lande; Flämisch in der Schule, Flämisch vor Gericht und in der Verwaltung, Flämisch in der Armee, Flämisch überall und in Allen! So lautet das von einem einflussreichen Verein in Antwerpen aufgestellte Programm, und folgerichtig verlangt man weiter flämische Briefmarken, flämische Poststempel, flämische Banknoten &c.

Die Geschichte der häufigen Erhebungen der Flämänder gegen ihre Unterdrücker lehrt, daß der wachsende Groll des Volkes stets lange unter der ruhigen Oberfläche verborgen blieb, bis er plötzlich und unaufhaltbar zum Ausbruch kam. Wären die Wallonen nicht so von sich eingenommen, sähen sie nicht mit so selbstgefälliger Verachtung herab auf alles, was flämisch heißt, wollten sie nur von ihrer eingebildeten Höhe auf kurze Zeit herabsteigen um Einblick in flämische Blätter zu nehmen, so müßte gerade im Hinblick auf die flämische Geschichte die jetzige an Festigkeit fortwährend zunehmende Bewegung ihnen reichen Stoff zum Nachdenken geben. Vielleicht würden sie dann in andere Bahnen einlenken, so lange es noch Zeit ist!

Mundschau.

Berlin, den 24. Mai 1888.

(Der Kaiser in Berlin.) Das Befinden des Kaisers war während des ganzen heutigen Tages verhältnismäßig recht zufriedenstellend. Um 1/2 2 Uhr zeigte der Monarch sich am Fenster, von begeisterten Zurufen begrüßt. Kurz nach 5 Uhr unternahm der erkrankte Kranke wieder eine Ausfahrt, von der er erst nach 7 Uhr in das Charlottenburger Schloß wieder zurückgekehrt ist.

Die Fahrt ging im geschlossenen Wagen nach Berlin. Auf dem ganzen Wege wurde der geliebte Monarch von den enthusiastischen Zurufen einer begeisterten Menge begleitet, die Fahrt gleich einem nahen Triumphzuge. Der Monarch begab sich in sein hiesiges Palais, wo er etwa eine Viertelstunde verweilte, immer und immer wieder von den stürmischen Ausbrüchen der Liebe und Begeisterung aus Fenster gerufen. Die Stimmung des hohen Kranken schien eine heitere, obgleich auf dem Wege Dr. Mackenzie in den Wagen des Monarchen treten mußte, um eine Reinigung der Kanüle vorzunehmen. Die Kaiserin war auf der Fahrt nach Berlin beständig zur Seite ihres hohen Gemahls. Als das Kaiserpaar nach Charlottenburg zurückkehrte, wiederholten sich die rauschenden Ovationen unaufhörlich, dufte Spenden flogen in den Wagen und wurden dankbar von dem erkrankten Paare entgegengenommen. — Bis zum Schlosse Charlottenburg setzten sich die Kundgebungen der Liebe und Treue fort.

Ueber die Verlegung des kaiserlichen Hoflagers nach Schloß Friedrichskron wird mitgeteilt, daß dieselbe am nächsten Sonntag erfolgen werde. Der Kaiser wird die Fahrt auf einem Dampfer zurücklegen. Für den Hochsommer gilt ein Aufenthalt der kaiserlichen Familie in Homburg v. d. G. als wahrscheinlich.

Dem Pariser „Figaro“ zufolge wäre von dem Hofmarschallant des Kaisers an die Besitzerin der Villa Fizio in San Remo die Anfrage gerichtet worden, ob sie geneigt wäre, die Villa im nächsten Winter wieder zu vermieten.

— Es liegt in der Absicht, die Kolonien Kamerun und Togo so selbstständig zu stellen, daß man auch daran wird denken können, aus dem Lokal-Stat die dortigen Lokal-Beamten anzustellen. Die Letzten würden dann nicht unmittelbar, sondern mittelbare Reichsbeamten sein, wie etwa die Beamten in Elsaß-Lothringen. Zu diesem Behufe wird eine kaiserliche Verordnung ausgearbeitet, welche die Bestimmungen des Reichsbeamten-Gesetzes auch auf diese Beamten in den genannten Schutzgebieten anwendet.

Frankreich. Die Regierung hat vor dem kommunistischen Pariser Gemeinderat den Rückzug angetreten. Letzterer hatte zur Unterstützung der streikenden Glasarbeiter im Departement Seine 10 000 Frank bewilligt, das Ministerium diesen Beschluß umgestoßen. Darauf beschloß der Gemeinderat, die 10 000 Frank nicht den streikenden Glasarbeitern selbst einzuhändigen, sondern an die verschiedenen Maires der Gemeinden, deren Angehörige unter der Arbeitseinstellung leiden, verteilen zu lassen. Der Ministerat hat diesen Beschluß einstimmig genehmigt, da derselbe weder in der Form, noch im Inhalt die Gesetzmäßigkeit verlegt.

— Das Programm, welches die neue aus Voulangisten zusammengesetzte französische Patriotenliga nunmehr veröffentlicht hat, ist für den Chauvinismus in Frankreich bezeichnend. In den Satzungen der alten Liga wird als deren Zweck hingestellt: „Revision des Frankfurter Vertrages und Wiedererlangung Elsaß-Lothringens.“ Jetzt lautet der betreffende Paragraph: Die Patriotenliga hat zum Zweck die Reform der republikanischen Einrichtungen, die Revision des Frankfurter Vertrages und die Zurückstattung Elsaß-Lothringens an Frankreich. Der „Rachekrieg“ ist also an die zweite Stelle getreten; als Hauptaufgabe figurirt heute die Neubildung der inneren Zustände. In einem Brief an den „Temps“ bekräftigt Deroulede dieses Programm noch dadurch, daß er diejenigen, welche heute den Kriegsruf ertönen lassen wollten, für Verbrecher oder Verräther erklärt.

England. Der Angstruf „England in Gefahr“ hat gezündet und in der That die erste Reichsverteidigungsmaßregeln großen Stills reifen lassen. Zwei Vorlagen wurden im Unterhause eingebracht, von denen die eine 850 000 Pfd. behufs Schaffung eines australischen Geschwaders und die andere 2 600 000 Pfd. zum Schutze von Häfen und Kohlenstationen beansprucht. Zum ersten Mal reichen sich also Mutterland und Kolonien die Hände auf dem Gebiete des Flottenschutzes.

— Das Mißtrauen Englands gegen die russische Politik in Mittelasien ist im Wachsen und äußert sich fast täglich in neuen beunruhigenden Gerüchten. So wird aus London gemeldet, Rußland beabsichtige, Chorassan zu besetzen. Unwahrscheinlich ist die Meldung nicht, da es bekanntlich schon lange in der Absicht der russischen Regierung liegt, seine Fingarme nach Herat, der Hauptstadt von Afghanistan auszustrecken und damit die letzte Etappe auf dem Wege nach Indien zu erreichen. Chorassan ist eine persische Provinz, welche im Osten von Afghanistan umschlossen wird, von wo also die Russen unmittelbar ihren Vorstoß auf Herat machen könnten.

Schweiz. Mit der Gotthardsbefestigung geht es lebhaft vorwärts. 250 Mann arbeiten an derselben. Das Barricadenthor am Südausgange des Tunnels bei Airole ist fertig. Es sieht kein Mensch etwas davon. Dasselbe kann in Göschenen und auch von der Festung aus mittels Elektrizität geschlossen werden.

Erfolgt dies so ist es als stürze der Tunnel vollkommene, indem blühschnell einige Tausend Quadersteine zc. in den Tunnel niederfallen, so daß es dem Feind unmöglich ist, den Tunnel von der Schuttmasse sobald wieder zu räumen.

Spanien. Die Ausstellung zu Barcelona wurde von der Königin-Regentin feierlich eröffnet. Der Marquis von Barcelona und der Regierungskommissar hielten Ansprachen, nach welchen der Ministerpräsident Sagasta im Namen der Königin-Regentin die Ausstellung für eröffnet erklärte. Die Königin wurde mit lebhaften Rundgebungen begrüßt.

Rußland. Das 200jährige Flottenjubiläum, welches in diesem Jahre gefeiert werden sollte, ist um acht Jahre hinausgeschoben worden, weil (wie jetzt ermittelt worden ist) der Grund zur russischen Flotte erst im Jahre 1696, wo man in Boronisch den Bau des ersten Kriegsschiffes begann, gelegt worden ist — Nach Rußland ist eine koreanische Gesandtschaft welche ihre Fahrt durch den Suezkanal nimmt, unterwegs. Ihre Ankunft in Petersburg wird im Laufe des Sommers erwartet.

Amerika. In der anfänglich der Abschaffung der Sklaverei in Brasilien an den brasilianischen Episkopat gerichteten Encyclica sagt der Papst, daß ihm keins der Geschenke, welche er zu seinem Jubiläum erhalten, angenehmer gewesen sei, als die Abschaffung der Sklaverei in Brasilien, wie er dies bereits im vergangenen Januar dem brasilianischen Gesandten erklärt habe. Der Papst erkennt die in dieser Beziehung von dem Kaiser und der Regentin an den Tag gelegte Fürsorge an, verbreitet sich sodann über die ganze christliche Lehre von der Sklaverei und der Freiheit, und hebt hervor, wie in Folge der Erbsünde das Menschengeschlecht sich erniedrigte und wie bei allen, selbst den zivilisirten Völkern, so bei den Griechen und Römern, es eine Gesetzgebung gegeben habe, kraft deren ein Teil der Menschheit eine dem Eigentum und der Laune seiner Herren unterworfenen Sache war. Von den ersten Zeiten seines Bestehens an habe das Christentum die Gleichheit aller Menschen erklärt, indem es gleichzeitig die Unterwerfung predigte, um nicht den allgemeinen Umsturz hervorzurufen.

lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 25. Mai 1888.

Als der hiesige Kaufmann K. am 22. d. Mts. Abends gegen 11 Uhr durch die Hintergasse, welche die Meißner-Straße mit der Königs-Straße verbindet, nach Hause ging, wurde er an dem Kaufmann Laqua'schen Hinterhause unvermuthet von hinten angefallen und in roher Weise mißhandelt, so daß sich derselbe genötigt sah, um Hilfe und schließlich Feuer zu schreien. Die auf den Ruf zur Stelle geeilten Personen fanden den K. auf der Erde liegend und im Gesicht stark blutend, während der Angreifer schleunigst das Weite gesucht hatte, Herr K. hat denselben leider auch nicht erkannt. — Gestern Mittag steckte der 17jährige Arbeitersohn Paul Hering dem 57jährigen Sohne der Wittfrau Zimmermann beim Spielen in einer hiesigen Hintergasse ein Steinchen in der Größe einer Bohne in die Nase, wo dasselbe schließlich stecken blieb. Dem zu Mute gezogenen Arzte Herrn Dr. W. gelang es glücklich, in welcher Weise, trotz der starken Blutung und der inzwischen eingetretenen Anschwellung, den Stein aus der Nase zu entfernen. — Die hiesige Schneider-Zunftung hat auf ihr Gesuch vom Herrn Regierungs-Präsidenten zu Oppeln die Rechte des § 100e alinea 3 der Rechtsgerechtheitsordnung, wonach nur der Zunftung angehörige Meister Lehrlinge ausüben dürfen, erhalten. — Da unter den Kindern des Herrn Rektor D., welcher in der katholischen Knabenschule am Kneipplatz wohnt, die Diphtheritis herrscht, hat Herr Kreis Schul-Inspektor diese Klassen während der Krankheitsdauer geschlossen.

Bei den Rennen des Vereins für Velociped-Wettfahrten in Breslau am 1. Pfingstfeiertag erhielt Herr Kaufmann John einen Preis.

In Nr. 40 d. B. brachten wir unter lokalem einen Artikel über Kurpfuscherei. In Folge dieses Artikels verlangte der Schäfer F. Jurek aus Hohen-Giersdorf obgleich derselbe in dem Artikel nicht genannt wurde, die Aufnahme nachfolgender Berichtigung: „Mit Bezug auf die Mitteilung in Nr. 40 dieser Zeitung, betreffend das Unwesen im hiesigen Kreise treibender Kurpfuscherei (Augschäfer) die Erwiderung, daß diese ganze Angelegenheit nur dem größten Konkurrenzneide entspringt und daher entschieden zurückgewiesen wird. Nehme Jeder vor seiner Thüre!“ F. Jurek. (Die Aufnahme erfolgte im allgemeinen Interesse und nicht aus Brodneid. D. Red.)

Galtberg Oe., 22. Mai. (Smagnateppich-Knüpfarbeit.) Unter dem Voritze des Kreis-Schulinspektors Gaggan fand eine Versammlung von Damen beifalls Beiprückung über die hier einzuführende Smagnateppich-Knüpfarbeit statt.

Glogau, 23. Mai. (Eine Meißer-Blaise in der Glogauer Kaserne) wird von dem „Niedersch. Anz.“

wie folgt, geschildert: Glogau, 22. Mai. In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag spielte sich in dem vor dem Preussischen Thor belegenen Kasernement, welches den Defonomehndwertern zur Werkstatt und Wohnung dient, eine Szene ab, die leider sehr ernste Folgen nach sich zog. Es war gegen 11 Uhr abends, die Defonomehndwerter hatten sich bereits zu Bett begeben und vertrieben sich die Zeit vor dem Einschlafen mit Händeleien und Naderieren, deren Heißelbeie besonders der Defonomehndwerter Meier von der 12. Kompanie 4. pol. Infanterie-Regiments Nr. 59 wurde. Letzterer verbat sich die Scherze und geriet, als dieselben noch derber wurden, plötzlich in eine derartige Mut daß er aus dem Bette sprang, sich mit einem breiten Schuhmachermeißer bewaffnete und damit wie ein Wahnsinniger auf seine völlig überraschten Kameraden losging. Einen derselben stach der Wütende in den Arm und verletzte ihn erheblich; gegen einen anderen, der im Bette lag, führte er fünf Stiche aus, glücklicherweise ohne denselben zu treffen. Am schlimmsten aber richtete der kaum zu bändigende Mensch einen Haken zu, dem er die Fußsader an rechten Handgelenk durchschnitt. Der Unglückliche erlitt dadurch einen enormen Blutverlust und wäre sicher dem Tode verfallen, wenn nicht der sofort herbeigekommene Sergeant die Geistesgegenwart gehabt hätte, die Wunde fest zu verschließen und den verletzten Arm hochzuhalten. Mit Hilfe eines schleunigst zur Stelle gelaufenen Lazarettgehilfen wurde der durch den Blutverlust ohnmächtig gewordene Verletzte nach dem Garnisonlazarett gebracht, während der Mörder, der sich, ohne Reue zu zeigen, frech und cynisch und auch gegen den ihn arretilrenden Vorgesetzten ungehörig benahm, unter scharfer Bedeckung zur preussischen Thorwache und von dort zur Hauptwache transportirt wurde. Das Zimmer soll nach dem Tode des rasenden Menschen mehr einer Schlachttstätte ähnlich gesehen haben.

Kofel, 23. Mai. (Der entkäufte August.) Gestern wurde in den späten Nachmittagsstunden aus einer Pachtbude am Schiehkause außer verschiedenen Süßfrüchten ein Säckchen mit Hornnummern, in welchem der Dieb wahrscheinlich die Tageseinnahme vermutete, gestohlen. Da sich derselbe aber in seiner Annahme getäuscht sah, legte er den Beutel mit den Nummern in das Gefäß des Bestohlenen, welcher denselben heute früh vorfand. Neben dem Beutel lag ein Zettel mit folgendem Gedicht in lateinischer Schrift: Da in dem Säckchen war kein Geld, So sei es Dir zurückgestellt, Für Nummern laun ich mir nichts kaufen, Drum mößt Du ferner sie gebrauchen.

Oberlitz, Preße. Der entkäufte August.

Trachenberg, 22. Mai. (Kirche aus Ungarn.) Vor einigen Tagen sind sechs für den hiesigen Fürstlich-Hayfeld'schen Waldpark erworbene Stiere aus Ungarn auf dem hiesigen Bahnhofe angelangt. Der Transport geschah in drei Wagons. Die schönen und kräftigen Tiere wurden sofort per Wagen nach ihrem Bestimmungsort, der nahen Försterei Neßgode, befördert, wo sie solange in einem besonderen Gehege bleiben, bis sie sich an die veränderten Lebensverhältnisse gewöhnt haben werden.

Schweidnitz, 20. Mai. (Entdeckte Mine.) Auf dem Bauplatz der Winterschule wurden 2 1/2 Meter tief liegende Minenentdeckt. Die hierbei vorgefundenen Quantitäten und Vollkugeln im Gesamtgewicht von einigen Zentnern werden nach der „Tägl. Rundsch.“ teilweise von den auf dem Bau beschäftigten Arbeitern verkauft; die übrigen werden bei einem benachbarten Willenbau eine Verwertung als Dekoration finden.

Kittitzhoben, 21. Mai. (Waldbrand.) Bei dem Gewitter gestern Abend ereignete sich im hiesigen Domnialforst der äußerst selten vorkommende Fall, daß ein Blitz in eine 20jährige Schonung schlug und dieselbe in Brand setzte. Da die ersten Wolken dieses Gewitters ohne Regen über die hiesige Gegend zogen, so griff bei der herrschenden Dürre das Feuer schnell um sich. Der städtische Revierförster Herr Walter zu Ober-Haube eilte mit den in seiner Nähe wohnenden Arbeitern zur Brandstelle und begann mit Erfolg die Löscharbeiten, welche durch den später sich einstellenden Regen beendet wurden. Das Feuer wurde dadurch auf eine Fläche von 3 Morgen beschränkt.

Glau, 23. Mai. (Wermächtnis.) Der kürzlich verstorbene Rentier, früherer Gerbermeister Felix Griener hat, wie die „Neue Gebirgsztg.“ mittelt, laut Testament die Stadt Glau zur Universalerbin eingesetzt. Die Nachlassenschaft beträgt zwar über 70,000 Mark, jedoch sind davon gegen 50,000 Mark Legate an verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten (Waisenhaus, Vincenzverein, Elisabethverein zc) und an Privatpersonen auszugeben, so daß der Stadt nur etwa 20,000 Mark verbleiben. Die Hinsen davon werden indessen unserem Armen-Gat sehr zu Gute kommen, denn hauptsächlich für diesen ist das Vermächtnis bestimmt. Vorläufig bleibt die ebenfalls hochbetagte Gattin des Verstorbenen bis an ihr Lebensende Nugniegerin der Hinterlassenschaft.

Muskau, 20. Mai. (Waldbrand.) Gestern Nachmittags brannten in dem gräflich Anin'schen Forst zwischen Weißehel und Mochholz gegen 300 Morgen älteres und jüngeres Holz nieder. Die Verlichteit zieht sich unmittelbar an der Berlin-Görlitzer Bahn, zwischen der Holzabstelle und dem Bahnhof Nießchen hin; kurz vorher war der Mittagsgang, der um 1/2 Uhr in Görlitz eintrifft, vorübergegangen, deshalb nimmt man an, daß der Brand durch Funken aus der Lokomotive verursacht ist, zumal dicht hinter der Unglücksstelle aus demselben Grunde fast wieder ein Feuer entzündet wäre.

Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Hilfsmittel auf der Breslauer Ausstellung.

Schon die 750 Nummern enthaltende Gesamtzahl der Ausstellungsnummern der Produkten-Abteilung der Bres-

lauer landwirtschaftlichen Ausstellung zeigt, daß diese sonst auf landwirtschaftlichen Ausstellungen gering beschränkte Abteilung in Breslau von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein wird. Diese 750 Nummern enthalten etwa 300 einzelne Gegenstände. Die Bedeutung dieser Abteilung ist aber noch größer als die Ausdehnung, weil erhebliche Teile Sonderbewerbungen unterliegen deren Bedingungen größere Anforderungen an die Bewerber stellen. So sind die Bewerbungen um die große silberne Preismitze in der Samen-Abteilung, die mit 86 Nummern beschriftet ist, an die Bedingung geknüpft, daß die Bewerber kurz vor der Ernte durch das Preisgericht ihre Wirksamkeit besichtigen lassen, um festzustellen, ob der Getreide-Samenbau in genügender Umfang um in der richtigen Weise betrieben wird. Es haben sich sieben Samenbauer unter diese Bedingung gestellt, von denen fünf in der Provinz Sachsen und je einer im Königreich Sachsen und im Herzogtum Anhalt wohnen. Der Preisverteilung unterliegen weiter Hopfen und Weiden, erstere sind mit 18 Nummern und letztere mit 33 Nummern aus allen Teilen Deutschlands beschriftet. Die Erzeugnisse des Weinbaues werden in 15 größeren und kleineren Kothallen den Besuchern angeboten.

Die Bewertung um die Preise in der Abteilung „Handelungsmittel“ hat zur Voraussetzung, daß der Gesellschaft Proben der betreffenden Düngemittel zur Ausstellung von Analysen am 1. März eingekandt wurden. Es gingen auf diese Weise 89 Proben ein. Im ganzen ist die Ausstellung mit 250 Düngemitteln beschriftet. Darunter ist die Ausstellung von Kalken sehr bedeutend, ebenso die Ausstellung von Methoden und Proben der Fäkalverbrennung. Der Ausstellung der Gegenstände des Hufbeschlags schließt sich ein Preiswettbewerb an, zu dem ein ziemlich Andrang war, während bestimmungsmäßig nur 20 Bewerber zugelassen werden konnten.

Die Erzeugnisse der Bienenzucht sind in 165 Nummern vertreten, darunter die Hälfte Bienenstöcke.

Die Pferde.

Die Pferde werden auf der großen Breslauer Ausstellung zu Anfang Juni im Ganzen durch 340 Nummern vertreten sein. Von Zuchtstuten werden 103 warmen und 121 kalten Blutes ausgestellt, während 116 Gebrauchspferde in Wagen und unter dem Reiter vorgeführt werden sollen. Die einzelnen Klassen sind ungleich beschriftet, besonders zahlreich sind vertreten einjährige Hengstfohlen des leichten Reit- und Wageneschlages mit 24 Stück aus Schlesien und Holstein, ferner 18 Mutterstuten desselben Schlages aus Schlesien, ferner 16 dergleichen jüngere Stuten aus Schlesien, ferner 16 dergleichen aus Holstein. Ferner 24 Stuten des schweren Wageneschlages aus Schlesien und Holstein. Von den Sammlungen gleichalteriger Fohlen eines Bestatters zeichnet sich der Zahl nach die von acht einjährigen Fohlen des Fürsten Plek aus. Der Pferdezahl-Verband in den holsteinischen Elbmarschen bringt zwei Sammlungen von je 16 und 10 gleichalterigen Fohlen.

Von den kaltschlüchtigen Schlägen werden 13 ältere Hengste und 24 Hengstfohlen zur Stelle sein, zumeist aus Schlesien und der Provinz Sachsen, ferner 27 Mutterstuten und 35 Stutfohlen, fast ausschließlich aus Schlesien. In der Klasse „eine Stute mit Nachkommen“ stellen H. Bierege-Schiffeldorf und H. Schander-Polsnitz je eine Stute mit 6 Nachkommen, andere Züchter Stuten mit 5 Nachkommen aus. Zur Schrittprüfung meldete nur der Verband der holsteinischen Elbmarschen und zwar 10 Stuten an.

In der Abteilung Gebrauchspferde stellen zum großen Teil Händler aus, außerdem aber bekannte Züchter Schlesiens, wie Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin und Fürst Plek.

Der Heer Bauath.

3) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Die Frau Baunmeister liebe hoch!“ rief der etwas angeheiterte Brand, um seinen Fehler wieder gut zu machen — lustig klangen die Gläser zusammen und dankend verneigte sich Frau Niede, welche über die Gnade und Erablassung der beiden Herren entzückt war. Sie eilte in die Küche und kehrte mit dem Bratstück ihrer Mahzeit, der gebratenen Gans zurück, welche einen so lieblichen Duft verbreitete, daß die beiden Baueleven ihren stark reduzierten Appetit auf's neue in seiner ganzen Stärke erwachen fühlten.

Auch Zettel beliebaugelte das eide Federvieh mit sichtlichem Vergnügen und gedachte sich für des ihm entgangene Frisasse an ihm schadlos zu halten. Seinen zwei ältesten Kindern aber, welche mit zu Tische saßen, ließ bei dem Anblick das Wasser im Munde zusammen. Natürlich das wurde ihnen nicht oft geboten.

„Wenn sie erlauben, g'ehste Frau, so schneide ich vor.“ rief mit liebenswürdigem Unverschämtheit Müller, „es ist eine meiner größten Leidenschaften, ein solch gebratenes Gänselein kunstgewandt zu zerlegen.“

Bei diesen Worten nahm er der überraschten Baunmeisterin ohne Weiteres den Braten ab und wogte, seinem Kollegen zunichtend, mit strahlenden Augen das Messer.

„Wenn es Ihnen Freude macht, Herr Bahndirektor,“ stotterte die überraschte Frau,

„Nein, durchaus nicht, das gebe ich nicht zu!“ rief in etwas unehrerbietigen Ton Zettel, dem Böses ahnte und versuchte dem künftigen Bauleven das corpus delicti vor der Nase wegzunehmen.

„Aber schon war es zu spät.“ Dieser hatte bereits mit kräftigen Schnitten die Gans in vier äußerst ungleiche Teile zerlegt, schon sich das größte auf den Teller und wollte Brand das nächste im Range zuweisen, als Zettel, dem das über den Spas ging, ein energisches Veto einlegte.

„Alle Wetter, nun habe ich's satt — oder nein nicht satt, denn durch Euch unverschämte Kerle bin ich überhaupt noch gar nicht zum Essen gekommen.“

„Mann,“ rief entsetzt Frau Niede, „bist Du toll?“

Der Herr Bahndirector — „Ach was, Bahndirector!“ schrie der gereizte Baumeister.

„Hat sich was! Zwei ganz lumpige Bauleven sind die Kerls, die hierhergekommen sind, sich ihre ausgehungerten Mägen auf Kosten anderer Leute herauszufüttern.“

„Was, Bauleven!“ rief nun ihrerseits die empörte Frau Niede, „und dafür meinen Wein — mein Friscafee — meine schöne Gans! Na, von der soll Euch wenigstens der Mund lauter gehalten werden.“

Und ehe die Gesellschaft sich's verlor, war die gerechte Dame mit der zerteilten Gans verschwunden — wenige Augenblicke nachher aber auch Müller und Brand, denen nicht mehr geheuer im Hause war.

„Ich bin nur froh, daß wir uns an dem Friscafee satt gegessen haben,“ bemerkte der Erstere, als er hastig mit dem Collegen um die Ecke eilte, während dieser melancholisch murmelte.

„Die knipserische Gans wäre mir doch lieber gewesen.“

„Na, das Wetter, welches über den armen Baumeister kam! als gar der Junge rief:“

„Ich habe gleich gesehen, daß die Herren nichts Vornehmes sind, denn als der Vater und die Mutter hinausgingen, da haben sie sich dort aus dem Kasten die Zäpchen voll Cigarren gestopft.“ da ging es erst recht los, so daß dem Franz Zettel sogar noch am folgenden Tage der Geburtstag gründlich verletzten wurde. Von der Gans wenigstens, die er nun aufgewärt, doch mit Schwager und Schwägerin verzehrte, schmeckte ihm kein Bissen.

Ich könnte hier meine Charakteristike des Herrn Baurat mit dem roten Adlerorden schließen, wenn ich nicht noch ein Geschichtchen im Peto hätte, das letzte das mir von ihm bekannt und wohl wert ist, der Nachwelt erhalten zu bleiben.

Seine Dienstreisen führten den Herrn Baumeister zuweilen nach dem benachbarten Städtchen Treysa, wo er gewöhnlich im Casino, dem Sammelplatz der

hörtigen Honoratioren verkehrte, und um seiner ewigen Heiterkeit, seines stets schlagfertigen Witzes willen, wohl gelitten war. Namentlich hatte ihn der protestantische Pfarrer sehr in das Herz geschlossen und als seine Frau ihn mit dem ersten Knäblein beschenkte, da lud er unsern Franz Zettel ein, Gevatter bei dem Kinde zu stehen, „damit dasselbe,“ wie er sich ausdrückte, „auch einmal so fröhlicher Sinesart werde.“

Der Herr Baumeister fühlte sich außerordentlich geschmeichelt, durch die ihm zu Teil gewordene Ehre, und machte sich an dem bestimmten Tage, von einer kleinen Station in der Nähe aus, wo er gerade beschäftigt war, zu Fuß nach Treysa. Der erste Mensch, den er unterwegs traf, war Brand, den er seit der Gansaffaire nicht mehr gesehen hatte, der aber in dessen zum Baumeister avanciert war.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

—* (Eine Familienscene. „Ich muß dir mitteilen Mama, daß Herr v. B. um meine Hand angefallen hat; ich hab' sie ihm zugeagt.“ — „Aber Kind, du bist nicht recht bei Trost, der hat ja keinen Heller, auch sein Vater hat nichts, erst wenn der Großvater stirbt, kommt Geld in das Haus.“ — „Aber der Herr v. B. von dem ich spreche, ist ja der Großvater!“ — „An mein Herz, du liebes Kind! Du bist ein Engel!“

Aus Nassau. (Gegen den Wucher.) Auf dem Westermarke ist die Viehleihe ein Uebel für viele Landwirte. Die Prozente, welche die Viehleier zahlen müssen, sind sehr hoch und führen dahin, daß der Landmann sich schließlich plagen muß für fremdes Vieh, welches ihm eines Tages wieder aus dem Stalle geholt werden kann. Die Verhältnisse gerade in der Viehleihe sind sehr groß und drückend für unsere Westermarcker Bauern und darum ist es freudig allerorts begrüßt worden, daß der Vicepräsident des nassauischen Bauernvereins, Herr Pfarrer Sturm, die Einrichtung getroffen hat, daß Ortsverbände mit Darlehnskassen Vieh kaufen und dem desfallsigen bedürftigen Landwirt gegen mäßige Vergütung verkaufen mit der Aussicht, dasselbe als Eigentum erwerben zu können durch kleinere in 4 Jahren zu erfolgenden Abzahlungen. Dadurch wird dem Wucher praktisch entgegengetrieben.

An unsere Frauen und Mütter.

Die medizinischen Autoritäten lehren, daß jede funktionelle Krankheit der Unterleibsorgane der Frauen und viele, wenn nicht alle organischen Krankheiten verschwinden würden, wenn die Nieren und Leber fortwährend sich in vollständig gesundem Zustande befinden. Es ist nutzlos Frauenkrankheiten gründlich heilen zu wollen, wenn nicht erst die Grundursachen derselben beseitigt werden. Warner's Safe Cure, indem es die gesunde Thätigkeit der Leber und Nieren wieder herstellt, neutralisirt die Säuren, die Ursachen der Entzündungen, entfernt die giftigen Säfte aus welcher Geschwüre, Krebse und Abszesse entstehen. Dieses beweist auch folgendes Schreiben der Frau

Emilie Heidrich, in Möblich bei Dichtenstein wohnend: „Seit Anfang vorigen Jahres war ich leidend und haben mich viele Aerzte in Behandlung gehabt, doch fand keiner das rechte Mittel. Ich mußte in's Zwölftauer Krankenhaus und wurde da eine Operation an mir vorgenommen. Ich fühlte mich aber immer so matt, daß mich meine Beine nicht mehr tragen konnten, hatte wenig Appetit, Schmerzen in Rücken und in den Seiten, keinen Stuhlgang zeitweise Güsten mit Blut vermischt, Schmerzen in der Brust und kugelndes Gefühl im Halse. Ich habe 7 Flaschen Warner's Safe Cure genommen und kann es nicht unterlassen Ihnen meinen besten Dank auszusprechen. Schon bei der dritten Flasche fühlte ich mich wohl. Jetzt erfreue ich mich guten Appetits und schmeckt mir der letzte Bissen so gut wie der erste. Nochmals aufrichtigsten Dank!“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Distribut = Haupt = Niederlage Wilhelm Bergmann, in Breslau, Hummeri 11.

— Ein großartiges Zeugnis. Grasdorf, bei Reichenbach in Schlesien. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen meinen tiefgefühltesten Dank für die wunderbare Wirkung von Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen auszusprechen. Vor mehreren Jahren fand ich bei mir ein Kopfweh und das quer über die Stirn ein, außerdem verlor sich der Appetit, ich hatte einen häßlichen pappigen Geschmack im Munde, ich fühlte mich unbehaglich voll, trotzdem ich sehr wenig essen konnte, eine Beklemmung der Brust, der Atem wurde sehr kurz, ferner eine furchtbare Müdigkeit in den Beinen, daß ich die Treppen kaum steigen konnte, schlafen konnte ich des Nachts sehr wenig, schwindele fürchtbar, wurde dabei schwach und schlief, ich war des Morgens viel müder als des Abends, wenn ich zur Ruhe ging, der Stuhlgang verlor sich fast ganz. Es war an einem schönen Sommertage, da las ich in dem Wanderer aus dem Gullengebirge Ihre werthe Empfehlung Ihrer Schweizerpillen, ich las, was für Uebel dieselben beseitigen sollten, da alles mit dem meinigen übereinstimmte, so ging ich sofort und holte mir eine Schachtel. Ich nahm nun alle Tage Morgens nüchtern 3 Pillen, nach Verlauf von 4 Tagen spürte ich, daß sich der Stuhlgang einstellte, auch etwas Appetit, der Kopfweh ließ desgleichen nach, kurz und gut nach Verlauf von 14 Tagen schwinden alle Uebel aufsehends, ich nahm immer weiter 3 Pillen und sah mit Staunen, daß ich nach 3 bis 4 Wochen wieder hergestellt war, ich habe dem lieben Gott und Ihnen gedankt, daß ich die Gelegenheit hatte, von Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen Gebrauch machen zu können. Mir war leicht um Brust und Kopf, ich konnte wieder hellaufliegen, ich war wieder froh und lustig, das Essen schmeckte mir gut, auch die Müdigkeit in allen Gliedern war verschwunden, möchte doch ein jeder an dergleichen Uebeln leidende Mensch sich Ihrer unübertrefflich guten Schweizerpillen bedienen, wo er sichere Hilfe findet. Seit dieser Zeit, wenn ich dergleichen Uebel spüre, bediene ich mich nur Ihres Präparates und es ist in wenigen Tagen wieder gut, namentlich ist es erforderlich im Frühjahr und im Herbst. Ich werde Ihre hochgeschätzten Pillen empfehlen, so lange ich leben werde. Julius Großpietsch. „Die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen sind in den Apotheken à Schachtel M. 1 vorräthig, doch achte man genau auf das weiße Kreuz in rotem Feld und den Vornamen.“

LOOSE
 à 3 Mark
 zu der am 30. Mai 1888 zu Kassel stattfindenden
Pferde- und Equipagen-Verloosung
 sind zu haben in
Ernst Neugebauer's
 Buchhandlung.
 blau emalirte
Wassereimer das Stück 2,50 M.,
 blau emalirte
Wasserkannen das Stück 3,00 M.,
 sowie sämtliche Artikel, die für die Wirtschaft gebraucht werden, empfiehlt
 Grottkau, Eugen Ullmann,
 Breslauer Straße Nr. 34.
Maibowle
 à Flasche 75 Pf.
 empfiehlt
 Zimmermann's Weinhandlung.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.
 Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.
 Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.
Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

Haupt-Agent
 gesucht von einer
feinen Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft
 mit bedeutendem Zinssatz.
 Gut empfohlene und tüchtige Persönlichkeiten wollen ihre Offerten an Haasenstein & Vogler, Breslau, unter H. 22473 einsenden.
Haushalt-Seife
 von Carl John & Co. Berlin N. u. Köln a. Rh. in vorzüglicher Quantität ist äußerst mild für die Haut, und daher sehr empfehlenswert.
 à Pfund mit 8 Stück 60 Pf.
 J. Klar.

Medicinal-Tokayer.
 chem. untersucht von Dr. C. Bischoff, Berlin, vom Weinbergbesitzer Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay garantiert rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen. Besonders empfehlen die Aerzte die Mischung von Med. Tokayer mit Tokayer Szamorodner (herb).
 Zu haben zu Engros-Preisen bei
Emanuel Schoebe, Carl Vogt, Grottkau.

Gegen Husten,
 Heiserkeit,
 Hals-, Brust- und Lungenleiden,
 Keuchhusten.
 Ist rheinischer
Trauben-Brust-Honig
 — aus besten Weintrauben präpariert, selbstverwahrt nie verlegendes köstliches Haus- u. Genuß-Mittel.
 Willkürlich erprobt und anerkannt.
 — Propaganda gratis.
 Jede Flasche trägt obigen Vermerk.
 *) Allein echt unter Garantie.
 in Grottkau bei Carl Vogt vorm. S. G. Hoffmann.

25 Briefbogen
 und
25 Couverts
 für nur 0,25 Mark.
 Vorräthig in
Ernst Neugebauer's
 Buchhandlung.

Holz-Verkauf.
Montag, den 28. Mai cr.
 Vormittag um 9 Uhr
 steht im hiesigen Forst Schlag Nr. 1
 zwischen der Tharnauer. u. Mittel-Ällee
 zum meistbietenden Verkauf nachstehender
 Sölzer Terrain an:
 50 Hmtr. Eichen-Astholz,
 10 " Birken-Scheitholz,
 25 " Erlen-Scheitholz,
 50 " hartes Stockholz,
 15 " melirtes Stockholz,
 9 Schock harter Abraum,
 8 " melirter Abraum.
 Die Verkaufsbedingungen werden vor
 dem Termin bekannt gemacht werden.
 Grottkau, den 24. Mai 1888.
 Der Magistrat.

Ziergarten.
 Sonntag, den 27. d. M.,
Grosses Garten-
CONCERT
 ausgeführt von dem Trompeter-Corps
 des Oberstleut. Feld-Artillerie-Regiments
 Nr. 21., unter Leitung des Stabstrom-
 peters Herrn C. Junge.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
 Nach dem Concert
Tanzmusik.
 Es laden hierzu ergebenst ein.
 C. Junge. Emmler.
 Stabstrompeter. Restaurateur.

Rummelsberg.
 Sonntag, den 27. Mai:
Großes
CONCERT
 von der Grottkauer Stadt-Kapelle.
Anfang Nachmittag 4 Uhr.
 Entree 50 Pfg.
 Es ladet ergebenst ein
 Deutschmann.

Ziergarten.
 Sonntag, den 27. Mai cr.
Frischer Anstich
 von
Kiehlingshem Bier.
 Meine hierorts befindliche
Gärtnerstelle
 mit zweistöckigem Wohnhaus,
 Nebengebäuden u. 12 1/2 auch 15 Mor-
 gen Acker incl. Garten bin ich willens,
 aus freier Hand bald event. später zu
 verkaufen.
 Franz Jorgs,
 Stellenbesitzer, Herzogswalke.

3 Parzellen Klee
 werde ich künftigen Sonntag, den
27. Mai, Nachmittags 4 Uhr im
 Gasthause des Herrn Mann meistbietend
 verpachten.
 Grottkau, den 22. Mai 1888.
 Giesmann.

Carbolinum Wingenroth,
 säulnißwidrig wirkendes Aufstrich- und Imprägniröl,
 bestes Mittel zur **Erhaltung von Holzbauten und Holz-**
gegenständen jeder Art, ersetzt vollkommen einen Delfarben-An-
 strich, kommt weit billiger wie dieser und schützt das Holz auf unab-
 sehbare Zeit vor dem Verfaulen. Vorzüglich in seiner Verwendung
gegen Haus- und Mauerschwamm. Man bitte sich
 vor werthlosen Nachahmungen und verlange Brochüren und Gebrauchs-
 anweisungen in der **Niederlage** bei:
Carl Laqua, Grottkau.
 Generalvertreter für Schlesien: Max Finger, Delfabrik und Raffinerie,
 Breslau.

XI. Grosse
Inowrazlauer Pferde-Verloosung.
Ziehung am 14. Juni d. J.
 Hauptgewinne:
 Vier- und Zweispännige Equipagen
 i. W. v. **10,000 Mark**, und **5000 Mark**
 sowie eine grosse Anzahl edler Reit- und Wagenpferde
 und **500** sonstige werthvolle Gewinne.
Inowrazlauer à 1 Mark 11 Loose für
 Pferde-Loose **à 10 Mark**
 sind, solange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate
 kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagentur,
 Hannover, Grosse Packhofstrasse 29.
 (Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg. beizufügen.)
 In Grottkau sind Loose a 1 Mark zu haben bei: **Eugen Ull-**
mann, Eisenhandlung, Breslauer-Strasse Nr. 34.

"Zacherlin"

das Vorzüglichste gegen
alle Insecten
 wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Un-
 geziefer schnell und sicher derart aus, daß **gar keine Spur mehr**
davon übrig bleibt:
 Man beachte genau:
Was in losem Papier
 ausgenommen wird, ist niemals eine
"Zacherl-Specialität".
 Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen
 in Grottkau bei Herrn C. Haase, Drog., Ring 121.
 " Brieg " " Julius Raabe & Co.
 " Reisse " " A. Stach.
 " " " Gustav Braunert.
 " " " C. Buchwald.
 " Münsterberg " " Alois Nonnast.
 " " " Heinrich Schmidt's Nachfolger
 " " " E. Hillbrandt.
 " Ohlan " " Ernst Bilke.
 " Dppeln " " Theodor Konietzko, Oberstraße.
 " " " A. Sersziko, Krakauerstraße 32.
 Haupt-Depot:
J. Zacherl, Wien, I. Goldschmiedegasse 2.

Möblirte Zimmer Gent Sonnabend früh von 9 Uhr ab
Well-Wurst.
 Eduard Handlos, Fleischermeister.
 find zu vermieten. Zu erfragen in der
 Expedition dieser Zeitung.
 Redaction, Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

Sensen, Sichel, Wehsteine
 empfiehlt
 unter Garantie für jedes Stück
(Garantie-Sensen
 von 1 Mark 30 Pfg. ab)
 die Eisen-Handlung von
Eugen Ullmann,
 Breslauer Straße Nr. 34.

Ca. 2 Centner
gelöschten Kalk
 hat abzugeben **Wenzel.**

Ich zeige hiermit an, daß ich
 mich wieder in **Sohen-Giersdorf**
 befinde und setze meine Praxis
 weiter fort.
J. Jurek, Schäfer.

Unter Rat in Goides
 wert! Die
 Wahrheit dieser Worte
 lernt man besonders in
 Krankheitsfällen kennen und
 darum erhielt Richters Verlags-
 Anstalt die herzlichsten Dank-
 schreiben für Herausgabe des kleinen
 illustrierten Buches „Der Kranken-
 freund“. In denselben wird eine
 Anzahl der besten und bewährtesten
 Hausmittel ausführlich beschrieben
 und gleichzeitig durch beigedruckte
 Berichte glücklich Geheilte be-
 wiesen, daß sehr oft einfache Haus-
 mittel genügen, um selbst eine
 scheinbar unheilbare Krankheit in
 kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn
 dem Kranken nur das richtige Mit-
 tel zu Gebote steht, dann ist sogar
 bei schwerem Leiden noch Heilung
 zu erwarten, weshalb kein Kranker
 veräumen sollte, mit Vorzucht von
 Richters Verlags-Anstalt in Leipzig
 einen „Krankenfreund“ zu ver-
 langen. An Hand dieses lebenswerten
 Buches wird er viel leichter eine
 richtige Wahl treffen können. Durch
 die Herausgabe erwachen dem Ver-
 fasser **keinerlei Kosten.**

Eine freundliche, aus 3 Stuben,
 Küche und Beigelaß bestehende
Wohnung
 Münsterbergerstraße Nr. 1, II. Stage, sowie
2 Stuben
 Königsstraße Nr. 113 zum 1. k. Mts. zu
 vermieten.

Per sofort sind im 2. Stock 4
 event. 5 Zimmer zu vermieten.
 Weidlich.

Ein Quartier,
 bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör,
 ist zu vermieten und zum 1. Juli zu
 beziehen bei
Wicke,
 Bäckermeister.

Markt-Preise.
 Grottkau, den 24. Mai 1888.

Weizen 100 Kilo	18 60	17 55	16 50
Blaggen	12 40	12 5	11 60
Gerste	12 70	11 80	11
Hafer	11 80	11 25	10 70
Erbfen	18	—	15
Bohnen	22	—	20
Linien	20	—	18
Kartoffeln	3 60	—	3
Nichtstroh	3 20	—	3
Krautstroh	3	—	2 30
Heu	4 80	—	4 40
Butter 1 Kilo	2	—	1 60
Eier 60 Stück	2 20	—	2